



Aethiopia 11 (2008)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

ULRICH BRAUKÄMPER, Georg-August-Universität Göttingen

Review

ABBEBE KIFLEYESUS, *Tradition and Transformation: The Argobba of Ethiopia*

Aethiopia 11 (2008), 276–279

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

Teodros Kiros emphasizes that Zär'a Ya'əqob's philosophy has no national consciousness, and is freed from tradition and locality (cf. pp. 130-1). He discusses the question of what place Zär'a Ya'əqob has in the history of philosophy by comparing him for instance with Immanuel Kant (1724-1804), and he shows that the *Treatise* is part of the "world-enlightenment" and belongs to the rationalist tradition (p. 115).

The merit and the value of Teodros Kiros' book is the explanation of the character of the philosophy of the *Treatise*. The author argues that Enlightenment was not only housed in Europe, but also in Africa, even though the opinions about the authenticity of the *Treatise* are still divided.

Andrej Krause, Universität Halle-Wittenberg

ABBEBE KIFLEYESUS, *Tradition and Transformation: The Argobba of Ethiopia* = Aethiopistische Forschungen 66. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2006. 295 S. Preis: € 98,-. ISBN: 3-447-05341-0

Von den rund 70 ethnischen Gruppen Äthiopiens sind die Argobba eine der kleinsten und am wenigsten bekannten. Umso erfreulicher ist es, dass sie Gegenstand einer ethnologischen Untersuchung wurden, die von dem einheimischen Forscher Abbebe Kifleyesus durchgeführt und in einer renommierten Reihe veröffentlicht wurde.

Bei den Argobba handelt es sich um eine Population von ca. 30.000 Menschen, die umgeben von Amhara, Oromo und 'Afar am Abfall des äthiopischen Hochlandes im Südosten von Wällo und im Nordosten von Šäwa – vor allem in der Region Yefat – leben. Ungeachtet ihrer geringen Zahl können sie auf eine bemerkenswerte geschichtliche Bedeutung zurückblicken und sind auch für Linguisten von großem Interesse. Die vorliegende Studie stellt klar, dass Argobba nicht als ein Dialekt des Amharischen zu klassifizieren ist, sondern eine mit ihm eng verwandte eigenständige Sprache mit der Möglichkeit gegenseitiger Verständigung darstellt. Aufgrund der in große historische Tiefe zurückgehenden Islamisierung sind Elemente des Arabischen eingegangen, und das Vokabularium hat außerdem Lehnwörter von den benachbarten Gruppen der Oromo und 'Afar (Adal) aufgenommen. Für die Bewahrung ihrer Identität als eine ethnische Einheit ist die Sprache für die Argobba jedoch ganz offensichtlich von untergeordnetem Interesse; es sind kulturelle Elemente, die bis in die Gegenwart ihre Eigenheit garantierten und – wie im Falle der Harari – vermutlich auch weiterhin einem völligen Verlust ihrer Ethnizität entgegenstehen. Unberücksichtigt blieb in dieser Studie das Problem der historischen und ethnisch-kulturellen Beziehungen der Argobba von Šäwa/Wällo mit denen von Bisidimo südlich der Stadt Harär. Der Versuch, es zu lösen, hätte in der Tat einen beträchtlichen zusätzlichen Forschungs-

aufwand mit vermutlich fragwürdigen Ergebnissen bedeutet, doch finde ich es erstaunlich, dass nicht zumindest Hypothesen darüber erörtert wurden.

Abbebe Kifleyesus hat seine kulturanthropologischen Feldforschungen zwischen 1989 und 1992 durchgeführt, d. h. in einer Phase des politischen Umbruchs vom *Därg*-Regime zur gegenwärtigen Regierung, und für diese Zeitspanne wird auch die "ethnografische Präsenz" definiert (S. 12). In überaus strikter Abkehr von postmodernen Gepflogenheiten berichtet der Autor keinerlei Einzelheiten über das Procedere der Feldforschung und enthält sich jeglicher Aussagen über die vermutlich auch in seinem Untersuchungsgebiet turbulenten politischen Geschehnisse. In den "Acknowledgements" wird zwar zahlreichen Informanten namentlich gedankt, doch erfolgt so gut wie nie eine konkrete Zuordnung von Auskünften und Daten. Deshalb wirkt die Darstellung der Ethnografie für eine Arbeit auf empirischer Grundlage vergleichsweise pauschal. Lediglich für linguistische Informationen sind einige Gewährsleute genannt (S. 186ff.). Wünschenswert wäre auf jeden Fall eine bessere Überprüfbarkeit der Ergebnisse durch Aussagen der Informanten, die je nach ethisch-politischen Erfordernissen in verschlüsselter oder unverschlüsselter Weise hätte erfolgen können.

Die Literatur sowohl über die Argobba als auch über die theoretischen Ansätze zur Gestaltung des Themas hat der Autor in einem bemerkenswerten Umfang berücksichtigt. Als eine der wichtigsten Anregungen für die Auswahl der Forschungsregion erwähnt Abbebe Kifleyesus einen Aufsatz des Geografen Volker Stitz, doch war er leider außer Stande, die reichhaltigen kartografischen und sozio-ökonomischen Daten seiner auf deutsch geschriebenen Dissertation zu nutzen. Der Autor hat 1989 mit gewiss erheblichem Forschungsaufwand einen Zensus der Argobba mit 30.154 Personen erstellt (Appendix S. 245), hat jedoch die 1994 von der äthiopischen Regierung vorgelegten statistischen Erhebungen nicht zu einer Überprüfung herangezogen.

Abbebe Kifleyesus hat seine ethnologische Untersuchung im eigenen Land durchgeführt, doch war die Situation der Feldforschung für ihn als christlichen Äthiopier bei den muslimischen Argobba mit offensichtlich ähnlichen Fremdheitserfahrungen verbunden wie für euro-amerikanische Ethnologen. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er vor allem bei John Hamer, einem namhaften Spezialisten für Nordost-Afrika an der University of Alabama. Dort wurde auch die theoretische Orientierung für das vorliegende Werk erarbeitet, die Beharrung und Wandel von ethnischer Identität bzw. Ethnizität im zentralen Blickfeld hat. Was sein Verständnis von Ethnos angeht, so verortet Abbebe Kifleyesus sich in der heute weithin akzeptierten "konstruktivistischen" Sichtweise des norwegischen Kulturanthropologen Fredrick Barth, der die Dynamik und Veränderlichkeit ethnischer Grenzziehungen hervorhebt. Schon im Titel des Argobba-Buches wird zum Ausdruck gebracht, dass der Tradition, den Tendenzen der Bewahrung von überkomme-

nen Kulturelementen und Wertsystemen, die Transformation als eine ausgeprägte Kraft der Veränderung entgegensteht. Es erscheint paradox und ist unter den herrschenden Bedingungen doch folgerichtig: die Argobba erhielten ihre Identität als Ethnie, weil sie sich in erheblichem Ausmaß den kulturellen Gegebenheiten ihrer demografisch, ökonomisch und politisch mächtigeren Nachbarn anpassten. Sprachlich unterscheiden sie sich in den meisten Gebieten kaum noch von den Amhara, die Ausprägungen ihres lokalen Islam sind denen der Wällo-Oromo sehr ähnlich, und in den Tieflandregionen gewinnt die mobile Viehhaltung des °Afar-Typus zunehmende Bedeutung. Jedoch haben die Argobba bis in die Gegenwart eine wirtschaftliche Nische behauptet, die für ihre Identität von erheblicher Bedeutung ist: sie sind seit jeher in starkem Maße als Handelsleute tätig, und diese berufliche Orientierung wird ihnen auch von den Nachbargruppen als ein Charakteristikum zugeschrieben. Maßgeblich waren sie am Handel zwischen der Küste und dem äthiopischen Hochland beteiligt, der durch das Marktzentrum der Argobba in Aliyu Amba führte. Als die Bahnlinie Djibouti–Addis Abäba 1917 fertig gestellt war, büßten sie zwar wesentliche verkehrstechnische und logistische Vorteile ein, doch blieb die kommerzielle Tätigkeit neben dem vergleichsweise intensiven Feldbau ihr zweites ökonomisches Standbein. Wie Abbebe Kifleyesus aufzeigt, haben sich Kolonien von Argobba-Kaufleuten in vielen Städten Äthiopiens, vor allem entlang der Bahnlinie, angesiedelt, die faktischen und ethnisch-kulturellen Bindungen an die Herkunftsregion jedoch nie abreißen lassen.

Das Heiratssystem der Argobba – darüber wurden empirische Samples erhoben (S. 139, 143ff.) – lässt eine hohe Scheidungsrate und gleichzeitig eine Tendenz zur Endogamie innerhalb des Ethnos erkennen. Was die Verwandtschaftstermini und die *rites de passage* angeht, so entsprechen diese offenbar weitgehend den bekannten Mustern der Nachbargruppen. Im Interesse der ethnografischen Dokumentation hätten spezifische Unterschiede jedoch ausführlicher dargelegt werden können, gegebenenfalls mit der Schilderung einiger Fallbeispiele.

Der Autor weist auf die ökologischen Bedrohungen und wirtschaftlichen Krisen hin, welche die Region heimsuchten – katastrophale Dürren gab es z. B. 1972, 1984 und 2002 – doch berichtet er kaum Einzelheiten, wie die Menschen der Untersuchungsregion ihnen durch Eigeninitiative oder durch Eingriffe von außen zu begegnen vermochten. Auch Informationen über den Wandel der Besitzverhältnisse an Land und anderen Produktionsmitteln durch die äthiopische Revolution sind eher spärlich. Wie in anderen Teilen von Äthiopien haben traditionelle Organisationsformen, wie Vereinigungen der Nachbarschaftshilfe, Sparvereine, informelle soziale Netzwerke, im ländlichen und im städtischen Milieu gleichermaßen die Bildung der Bauerngenossenschaften überdauert. Darüber wird im fünften Kapitel ausführlich berichtet.

Ein bedeutsamer Faktor für die Bewahrung einer Argobba-Identität liegt im sozio-religiösen Bereich. Die muslimische Glaubenspraxis ist äußerlich nicht nennenswert von jener der Wällo-Oromo und 'Afar verschieden, und dennoch hat sie für die Argobba offensichtlich einen besonderen Stellenwert. Die Islamisierung reicht in eine für Äthiopien nachweislich kaum übertroffene historische Tiefe zurück, und es besteht eine auch im sprachlichen Repertoire erkennbar werdende Bindung an arabische Herkunfts- und Kulturtraditionen. Abbebe Kifleyesus hat einen wertvollen Fundus von Informationen über bedeutende religiöse Persönlichkeiten, die ihnen zugeschriebenen Mausoleen als Kultstätten sowie die mit ihnen assoziierten mystischen Vorstellungen und Handlungsmuster zusammengetragen. Nach seiner Überzeugung hat die von der Orthodoxie missbilligte sufistische Heiligenverehrung insgesamt zu einer Stärkung der islamischen Religiosität geführt.

Während ich mir in einigen Bereichen – wie oben erwähnt – zusätzliche Informationen gewünscht hätte, weist das Buch in anderen Passagen Redundanzen auf. Vor allem die „Conclusion“ am Ende eines jeden Kapitels ist verzichtbar. Auch erscheint es nicht erforderlich, bei den „References“ Bücher und Artikel in zwei Rubriken zu trennen.

Desiderate für Ergänzungen und weitere Forschungen sind für jede Studie vorzubringen. Als Fazit kann jedoch festgehalten werden, dass Abbebe Kifleyesus mit seinem Werk über die Argobba eine wichtige Lücke in der kulturanthropologischen Dokumentation äthiopischer Ethnien geschlossen hat. Die Studie zeigt eindrucklich auf, wie es einer aus nur noch mehreren zehntausend Menschen bestehenden Gruppe mit einer im Aussterben begriffenen Sprache gelingt, dank eines starken kulturellen Zusammenhalts ihre ethnische Identität zu bewahren. Das föderalistische System Äthiopiens bietet dafür eine günstige Grundlage.

Ulrich Braukämper, Georg-August-Universität Göttingen

BAIRU TAFLA, *Troubles and Travels of an Eritrean Aristocrat: A Presentation of Kántiba Gilamika'él's Memoirs*, Aachen: Shaker Verlag, 2007. 99 pp. Price: € 45,80. ISBN: 978-3-8322-5980-8

Bairu Tafla has produced an interesting and stimulating work on an Eritrean minor figure in colonial politics, *Kántiba Gilamika'él*, whose life and work spanned late 19th–early 20th century. The essay is based on Gilamika'él's Memoirs, unpublished and preserved by the family in Asmára (a partial copy is available in the Addis Ababa Archive of the Institute of Ethiopian Studies). The memoirs, written around the 1930s, are one of the few biographical works that we know in Eritrea during colonialism, given the fact that “auto-